

# Akademikerin mit Jobcenter im Clinch

Die 58-jährige Oltea-Ana Ionescu ist Diplom-Psychologin und will arbeiten. Zwei Gutachten bescheinigen der Heidelbergerin, dass sie das kann. Doch das Jobcenter fühlt sich nicht dafür zuständig, Unterstützung zu gewähren. Die Arbeitsvermittler berufen sich auf einen Mediziner, der die behinderte Frau für nicht arbeitsfähig hält. Ionescu fürchtet, ins Heim abgeschoben zu werden.

VON HOLGER HEITMANN

**HEIDELBERG.** Im September 2010 findet die Heidelberger Psychologin Oltea-Ana Ionescu ein für sie verheerendes medizinisches Gutachten im Briefkasten: Ein Arzt der Agentur für Arbeit hält sie für erwerbsunfähig. Den Vermerk „Voraussichtlich auf Dauer“ hat der Medizinaldirektor auf dem knappen Schreiben angekreuzt. Die 58-Jährige sitzt im Rollstuhl, seit ihrem dritten Lebensjahr wegen Kinderlähmung: „Mein ganzes Leben habe ich so bestritten“. Schule, Studium, Arbeit. Arbeiten ist ihr wichtig.

Doch beim Jobcenter Heidelberg beruft man sich auf das Gutachten vom 9. September 2010, was laut Teamleiter Wolfgang Piorkowski „die Voraussetzung für die Fallabgabe an SGB XII“ erfülle. Sprich: Ionescu gilt laut Gutachten als Fall fürs Sozialamt. Das ist entstanden, ohne dass der Arzt sie dafür gesehen hat. „Nach Aktenlage“, sagt Ionescu. Sie spuckt die Worte verächtlich aus. Das sei möglich, da es durch Informationen der Krankenversicherung und des Hausarztes „eine aussagekräftige Befundlage“ gegeben habe, erklärt Heidelbergs Arbeitsagentur-Sprecher Thomas Wehrle.

Glaubt man die Version der Frau, will die Arbeitsagentur Heidelberg Ionescus Eingliederung in den Arbeitsmarkt nicht finanzieren. Doch da hat man womöglich ihren Arbeits- und Kampfeswillen unterschätzt. Sie erstrebt ein zweites Gutachten, das ein anderes Bild zeichnet. „Frau Ionescu ist durchaus in der Lage, die Tätigkeit als Psychotherapeutin weiterhin ausüben zu können“, bescheinigt ihr ein von der Arbeitsagentur beauftragter Mannheimer Mediziner, der Ionescu einen Tag lang untersuchte. Er schätzt, dass sie ihr Leistungsvermögen vier bis sechs Stunden täglich ausschöpfen könne.

Das Mannheimer Gutachten ging laut Stempel am 14. Februar 2011 beim Ärztlichen Dienst der Arbeitsagentur Heidelberg ein, doch dort blieb es wohl. Sozialamt Heidelberg,

Deutsche Rentenversicherung und Jobcenter berücksichtigen offensichtlich nur das erste Gutachten. Jobcenter-Teamleiter Piorkowski scheint erst durch die RHEINPFALZ-Anfrage auf das zweite Gutachten aufmerksam geworden zu sein. „Nach unseren Recherchen wurde das Gutachten vom 14. Februar 2011 durch die Agentur für Arbeit veranlasst“, teilt er mit und fügt hinzu: „Für den Fall, dass das von Ihnen genannte Gutachten zu einer medizinisch anderen Einschätzung käme und eine Erwerbsfähigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt diagnostiziert, wäre unsere Zuständigkeit erneut gegeben.“ Laut Arbeitsagentur-Sprecher Wehrle entscheiden nach Sozialgesetzbuch die „Bedingungen des allgemeinen Arbeitsmarktes“ über die Erwerbsfähigkeit – und die erfülle Ionescus Gesundheit auch laut dem zweiten Gutachten nicht.

Die Frau arbeitete schon in einer Suchtklinik und einer Gynäkologie-Praxis.

Thomas Rutkowski, ein Assistent Ionescus, will nicht akzeptieren, dass die Frau zwischen Ämtern und Gerichten hin- und hergeschoben wird und machte auf den Fall aufmerksam. Vor ihrer Wohnung steht ein Auto, mit dem ihre Helfer sie zu privaten und beruflichen Aktivitäten fahren können. Ionescu wird rund um die Uhr betreut. Sie bräuchte zum Arbeiten aber auch jemanden, der Akten anreicht und Dokumente tippt. Sobald eine eigene Praxis genug abwürfe, wolle sie die nötigen Kräfte bezahlen, vorher müsste das Jobcenter dafür aufkommen.

Zurzeit bereitet die Diplom-Psychologin ihre Abschlussprüfung zur Psychotherapeutin vor. Sie arbeitete in einer Suchtklinik in Bensheim, mit sozial benachteiligten Kindern und in psychiatrischen Kliniken, einer Heidelberger Gynäkologie-Praxis und einem rumänischen Kinderheim. „Ich würde auch als Sozialar-



Oltea-Ana Ionescu, hier im Bild mit dem Behindertenassistenten Thomas Rutkowski, kämpft mit Ämtern und Gerichten. FOTO: KUNZ-MORAY

beiterin oder Dolmetscherin arbeiten oder was man mir anbietet.“ Doch seit sie am 10. August 2009 ihre Eingliederungsvereinbarung unterschrieb, habe man ihr genau eine Stellenausschreibung vermittelt, und auch die nur „aus Versehen, sagte man mir später“. Fragt man ihren Anwalt Leonhard Steigmeier, zitiert der die 2009 von Deutschland ratifizierte UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Artikel 27 beschreibt das Recht Behinderter, ihren Lebensunterhalt mit Arbeit verdienen zu können. „Stattdessen wird versucht, Frau Ionescu vor die Tür zu setzen und ihr ein Heim anzubieten“, sagt er, „statt eines normalen Lebens mit Aufstehen, Einkaufen, Essen und Arbeit wäre das eine Einrichtung, aus der man nicht mehr herauskommt.“

Dass Ionescu zumindest privat etwas Sicherheit zurückerhalten hat, verdankt sie dem Urteil eines Mannheimer Sozialrichters, der Ionescu im Dezember recht gab. Die Stadt Heidelberg hatte sich bereits bei Heimen nach Preisen erkundigt und stellt potenzielle Heim-Kosten von 3428,37 Euro monatlich den aktuellen Pflege-Ausgaben von 17.865,91 Euro pro Monat gegenüber. Doch auch das Sozialgericht stellt die UN-Behindertenrechts-Konvention über das SGB und Ionescus selbstbestimmtes Leben über wirtschaftliche Belastungen der Allgemeinheit. Während des Prozesses bestätigte ein weiterer Arzt Ionescus Arbeitsfähigkeit in „einer selbstständigen Tätigkeit vier bis sechs Stunden täglich“.

Das Gutachten von 2010 und die Bemühungen um den Heimplatz kann man als Folge eines Unfalls von Ionescus Ehemann und der späteren Trennung der beiden verstehen. Der Gatte senkte durch seine Hilfe die Pflegekosten. Das Gericht dazu: „Nach Auffassung der Kammer wäre es unbillig, diesen Schicksalsschlag zum Anlass zu nehmen, die Klägerin faktisch gegen ihren Willen in ein Heim abzuschleppen.“ Eines ist sicher: Die Akademikerin kämpft weiter.

## Polizeireform: Neues Präsidium in Mannheim

**MANNHEIM.** Mannheim wird neuer Sitz des Polizeipräsidiums für Mannheim, Heidelberg und den Rhein-Neckar-Kreis. Baden-Württembergs Innenminister Reinhold Gall hat die Standorte der zwölf neuen Polizeipräsidien im Land gestern in Stuttgart verkündet.

Kern der Polizeireform: 37 Polizeidirektionen sollen zu nur noch zwölf regionalen Präsidien verschmolzen werden. Hintergrund ist der Wunsch, die Führung der Polizei zu verschlanken und mehr Beamte auf die Straße zu bringen. Die bisherige kleinteilige Struktur binde zu viel Personal in Führung und Verwaltung. Der Startschuss für die Reform soll Ende 2012 fallen.

Für die Beamten in Mannheim war diese Entscheidung offenbar keine Überraschung. „Wir haben hier damit gerechnet. Es war klar, dass in der zweitgrößten Stadt mit einer gewissen Kriminalität ein Präsidium bleiben muss. Deshalb waren wir auch im Vorfeld gelassen“, sagte Mannheims Polizeisprecher Martin Boll gestern auf Anfrage. Die Direktion der Kriminalpolizei wird künftig in Heidelberg sein, ein untergeordnetes Kommissariat wohl in Mannheim. Boll geht davon aus, dass es wegen der kurzen Wege zwischen Heidelberg und Mannheim zu keinen Problemen kommt. Konsequenzen hat die Reform wohl für Caren Denner, seit Juli 2011 Mannheims Polizeipräsidentin. Weil es laut Boll gewünscht ist, die neuen Präsidien mit Polizeivollzugsbeamten zu besetzen, soll für die Juristin Denner eine neue Stelle gefunden werden.

Oberbürgermeister Peter Kurz zeigte sich unterdessen zufrieden mit der Entscheidung. „Ein Präsidium außerhalb Mannheims wäre für uns undenkbar gewesen. Stab und Lagezentrum gehören dorthin, wo die größten Anforderungen bestehen. Mit der Entscheidung wird diese Auffassung bestätigt“, so Kurz. Zwar habe man sich in der Metropolregion den Erhalt beider Präsidien – Heidelberg und Mannheim – gewünscht. Doch man sei zuversichtlich, dass die Verzahnung zwischen den Kollegen gelingen wird. (os)

— ANZEIGE —

— ANZEIGE —

## TWL informiert: Neue Wärme-Preise ab 1. April 2012

### Wärmepreise

Verbrauchspreis (€/MWh)	Preise bis 31.03.2012		Preise ab 01.04.2012	
	netto	brutto	netto	brutto
Allgemeiner Tarif	64,03	76,20	65,64	78,11
Wärme-Direkt	64,03	76,20	65,64	78,11

### Grundpreis Staffellung

Allgemeiner Tarif (unverändert)	netto €/Jahr	brutto €/Jahr	Wärme-Direkt (unverändert)	netto €/Jahr	brutto €/Jahr
bis 3 kW	60,00	71,40	bis 3 kW	75,00	89,25
bis 5 kW	80,00	95,20	bis 5 kW	100,00	119,00
bis 10 kW	120,00	142,80	bis 10 kW	150,00	178,50
bis 15 kW	180,00	214,20	bis 15 kW	225,00	267,75
bis 25 kW	240,00	285,60	bis 25 kW	300,00	357,00
bis 50 kW	360,00	428,40	bis 50 kW	450,00	535,50
bis 100 kW	540,00	642,60	bis 100 kW	675,00	803,25
bis 200 kW	900,00	1.071,00	bis 200 kW	1.125,00	1.338,75
bis 500 kW	2.000,00	2.380,00			
bis 1.000 kW	5.000,00	5.950,00			

Bruttopreise inkl. 19% Umsatzsteuer.

### Wärme Plus Preise

Verbrauchspreis (€/MWh)	Preise bis 31.03.2012		Preise ab 01.04.2012	
	netto	brutto	netto	brutto
Grundpreis (€/kW/a)	33,81	40,23	33,81	40,23
Verrechnungspreis (€/Jahr)	46,04	54,79	46,04	54,79

### Warmwasserpreise

Verbrauchspreis (€/m³)	Preise bis 31.03.2012		Preise ab 01.04.2012	
	netto	brutto	netto	brutto
Grundpreis (€/Jahr)	32,45	34,72	32,45	34,72
Jeder weitere Wohnungswasserzähler (heiß) (€/Jahr)	16,72	17,89	16,72	17,89

Bruttopreise inkl. 7% Umsatzsteuer.

Preisstand 1. April 2012.

Strom  
Erdgas  
Wärme  
Kälte  
Trinkwasser  
Service

**TWL**  
Meine Energiequelle.

Technische Werke Ludwigshafen AG · Industriestr. 3 · 67063 Ludwigshafen · Tel. 0621/505-3333 · www.twl.de

779962\_10.1

## Eine ganze Fakultät zieht um

Hochschule Mannheim dehnt sich auf ehemaliges Vögele-Gelände aus

**MANNHEIM.** Mit dem Sprung über die Neckarauer Straße auf das ehemalige Vögele-Gelände brechen für die Hochschule Mannheim neue Zeiten an. Bis zum Sommer soll die gesamte Fakultät für Gestaltung in den ehemaligen Verwaltungsgebäuden einziehen.

Mit 4666 Studierenden ist die Hochschule mehr als voll. Hochschulrektor Dieter Leonhard erwartet, dass das Interesse junger Leute an der Einrichtung in den kommenden Jahren nicht abreißt. Mannheim habe sich bewusst für eine Strategie des qualitativen statt eines rein zahlenmäßigen Wachstums entschieden. „Alle neuen Studiengänge wie Medizintechnik, Medizinische Informatik, Mechatronik, Unternehmens- und

Wirtschaftsinformatik sowie die Schwerpunkte in den Bereichen Biotechnologie, Kommunikationsdesign und Sozialwesen wurden hervorragend angenommen“, so Leonhard.

Das spiegelt sich in den Bewerberzahlen wider. Bei einem Anstieg um zwölf Prozent gegenüber dem Vorjahr bewarben sich rund 4000 junge Menschen für 700 Studienanfängerplätze. Im Studienfach Sozialwesen bewarben sich 60 junge Leute pro Platz. Mit dem Ausbauprogramm „Hochschule 2012“ entstanden 191 neue Studienanfängerplätze. Alle neuen Disziplinen erfreuen sich nach Angaben der Einrichtung großer Nachfrage. Bisher nicht zustande kam aus rechtlichen Gründen die Ausbildung „Duale Physiotherapie“. Der Ausbildungsabschnitt an den

Fachschulen sei kostenpflichtig, das Sozialministerium habe dies als verbotene Studiengebühr interpretiert. Leonhard hofft auf eine baldige Lösung. Der Wegfall der Studiengebühren, die 2,6 Millionen Euro in die Kassen spülten, blieb für die Hochschule offenbar ohne Folgen, da stattdessen Landesmittel fließen.

Noch sind die Handwerker am Schrauben und Hämmern, der Innenausbau in den Vögele-Gebäuden läuft auf Hochtouren. Im Laufe der nächsten Monate sollen alle 275 Studenten und Lehrkräfte der Fakultät für Gestaltung erstmals in einem Gebäude zusammen sein. Dekan Jürgen Berger freut sich darauf. (büg)

### NOCH FRAGEN?

Informationen: [www.hs-mannheim.de](http://www.hs-mannheim.de).

## Das Kartoffel-Mädchen

Eine 13-jährige Haßlocherin ist Hauptdarstellerin in mehreren Lehrfilmen

VON ANJA STAHLER

**HASSLOCH.** Die 13-jährige Haßlocherin Franziska Kling ist Hauptdarstellerin in Lehrfilmen der Pfälzischen Frühkartoffel-Erzeugergemeinschaft. Und sie will zugleich mit ein paar Bildungslücken zum Thema Kartoffel vor allem bei ihren Altersgenossen aufräumen.

„Manche glauben, dass Pommes Frites nur aus der Tüte kommen, dass man die nicht selber machen kann.“ Mit solchen Bildungslücken räumt Franziska Kling aus Haßloch auf. Die 13-Jährige Gymnasiastin ist die Hauptdarstellerin der Lehrfilmreihe „Kids an die Knolle, Teil 1 bis 6“, die im Auftrag der Pfälzischen Früh-, Speise- und Veredlungskartoffel-Erzeugergemeinschaft im Projekt „Kids an die Knolle“ erstellt wurde.

Die Filme, die im Internet auf [www.youtube.de](http://www.youtube.de) unter dem Suchbegriff „Kids an die Knolle“ zu finden sind, zeigen anschaulich die verschiedenen Anbauphasen der Kartoffel und die begleitenden Arbeiten im Schulgarten – von der Aussaat über die Pflege bis hin zu Ernte und Verarbeitung. Darüber hinaus geben die Filme auch Einblick in die Arbeit



Kennt sich mit Kartoffeln dank ihres Vaters bestens aus: Franziska Kling aus Haßloch. FOTO: SCHUSTER

der Kartoffelwirtschaft, von Kartoffelanbauern, Verarbeitungsbetrieben, Verpackern, Supermärkten, Restaurants und Schulumenschen.

Mit Kartoffeln kennt sich Franziska Kling von Kindesbeinen an aus: Ihr Vater Andreas führt einen landwirtschaftlichen Betrieb. Und 35 von den insgesamt 80 Hektar Anbaufläche des Hofes sind der Kartoffel vorbehalten. Weil Andreas Kling im Vorstand der Erzeugergemeinschaft sitzt und ein Kind in Franziskas Alter für die Filmreihe gesucht wurde, „hat mein Vater mich gefragt, ob ich das machen will“, erzählt sie.

Und sie wollte. „Beim ersten Mal war ich schon aufgeregt“, erinnert sich Franziska an ihre Erfahrungen vor der Kamera beim Dreh der durchschnittlich rund sechs Minuten langen Filme. Immer am Tag zuvor habe sie das Drehbuch bekommen und es meistens nicht mehr so ganz geschafft, die Texte auswendig zu lernen. „Lange Stellen mussten wir manchmal wiederholen“, doch das sei kein Problem gewesen, „das haben die hinterher zusammengeschnitten“. Auch Franziskas elfjährige Schwester Leonie und der achtjährige Haßlocher Jonathan Krebs haben in den Lehrfilmen mitgespielt.